

V. Zur Ergotismusepidemie im Regierungsbezirk Breslau

von
Docent **Dr. Franz Tuzek**
in Marburg.

Hochverehrter Herr Redacteur!

Die No. 46 der Deutschen Medicinischen Wochenschrift vom 13. November d. J. bringt eine Bekanntmachung der Königl. Regierung zu Breslau vom 25. October d. J., betreffend einige im dortigen Regierungsbezirk vorgekommene Erkrankungen an Ergotismus. So verdienstlich die in dieser Bekanntmachung enthaltenen Befehlungen über die schädlichen Eigenschaften des Mutterkorns und der Hinweis auf die diesbezüglichen Gesetzesparagraphen sind, so haben mich doch meine Erfahrungen gelegentlich der Ergotismusepidemie, von welcher der hessische Kreis Frankenberg in den Jahren 1879 und 1880 heimgesucht war¹⁾, belehrt, dass gegen die Indolenz und Ungläubigkeit der Landbevölkerung derartige Verfügungen leider wenig ausrichten. Damals mussten erst 600 Menschen erkranken und 50 sterben, viele geisteskrank und rückenmarkskrank werden, Schafe und Hühner unter Krämpfen crepiren, ehe man an die Giftigkeit des Mutterkorns, „das doch auch Mehl gäbe“, glaubte.

Um eine Ergotismusepidemie im Keime zu ersticken und grösseres Unglück zu verhüten, giebt es, wie ich glaube, nur ein durchschlagendes Mittel: Die Bevölkerung muss von der Beseitigung des Mutterkorns aus dem Getreide einen pecuniären Vortheil ziehen. In den russischen Gouvernements Kursk und Woronesch war die Roggenernte des Jahres 1881 so stark mit Mutterkorn verunreinigt, dass bereits mehrere Erkrankungen an Ergotismus eingetreten waren. Umgehend liess die Gouvernementsverwaltung nicht nur die Bauern auf die schädlichen Eigenschaften des Mutterkorns aufmerksam machen und sie auffordern, ihr Korn zu reinigen, sondern sie wies auch ihre Organe an, das von den Bauern gesammelte Mutterkorn zu 4 Rubel das Pud aufzukaufen. Sollte etwas Aehnliches nicht hier auch ausführbar sein, zumal nach der Bekanntmachung der Bres-

¹⁾ Vgl. die diesbezüglichen Arbeiten von Siemens im XI. Band und mir im XIII. Band des Archiv's für Psychiatrie.

lauer Regierung das Korn sehr stark mit Mutterkorn vermischt ist? Wenn die Regierung den Bauern einfach für verunreinigtes Korn guten Roggen gäbe, so könnte sie immer noch ein gutes Geschäft machen; indessen würde ein derartiger Modus keine Garantie bieten, dass der mit einer kleinen Unbequemlichkeit verbundene Umtausch in allen Fällen wirklich stattfände. Viel empfehlenswerther wäre es, den Bauern das ausgelesene Mutterkorn abzukaufen. Der Marktpreis für das *Secale cornutum* ist nach den neuesten Preislisten (z. B. F. A. Büdingen in Frankfurt a. M. und G. Helmuth in Cassel) 2 Mark pro Kilo unsortirtes, 3 Mark pro Kilo ausgelesenes, 4 M. — M. 5,30 pro Kilo pulverisirtes Mutterkorn. Nehmen wir nur an, dass der Bauer pro Kilo Mutterkorn 1 Mark erhält, so bringt ihm ein Centner (50 Kilo) Roggen, bei z. B. 2% Gehalt Mutterkorn 2 Mark ein; 4 Centner bringen ihm daher einen 5. Centner reinen Roggen (zu 8 Mark gerechnet), und er hat von den gereinigten 4 Centnern Korn nur 8 Kilo Gewichtsverlust. Die Mühe des Auslesens ist durchaus keine grosse; das Mutterkorn ist leichter und durchschnittlich viel grösser als das Roggenkorn; durch Sieben einer Partie verunreinigten Kornes erhält man alsbald die Hauptmasse des Mutterkorns obenauf, die man dann abnehmen und leicht auslesen kann; eine Arbeit, die, von Kinderhänden ausgeführt, zumal jetzt gegen Winter, kaum in Betracht kommt.

Ob es zweckmässiger ist, wenn die Regierung oder wenn Geschäftsleute (Droguisten, Apotheker) das Mutterkorn aufkaufen, hängt von localen Bedingungen ab. Jedenfalls muss dem Bauer sein Vortheil möglichst plausibel und bequem gemacht werden.

Durch ihre Vermittlung, Herr Redacteur, die Collegen des betroffenen Bezirks für diese Sache zu interessiren, ist der Zweck dieser Zeilen.

VI. Arthur Hartmann, Die Krankheiten des Ohres und deren Behandlung. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 37 Holzschnitten. Berlin, Theodor Fischer's medicin. Buchhandlung, 1884. VII u. 242 S., gr. 8". (Mk. 6.) — Refer. Hauptmann-Kassel.

Dem Hartmann'schen Buche konnte gleich bei seinem erstmaligen Erscheinen zuversichtlich eine sehr günstige Aufnahme bei den practischen Aerzten prognosticirt werden: vergl. diese Wochenschr. 1882, No. 12. Die damals näher angegebenen Vorzüge dieses Compendiums treten in der schon nach 2 1/2 Jahren nöthig gewordenen zweiten Auflage in Folge einer sich auf alle Theile des Buches erstreckenden gründlichen Durchsicht und Bereicherung noch mehr hervor; und damit sind auch fast alle Punkte, die damals zu Ausstellungen Veranlassung geben konnten, in Wegfall gekommen. Neu aufgenommen ist das Capitel über „Häufigkeit, Aetiologie und Prophylaxe der Ohrenkrankheiten“, und in den übrigen zehn Capitelen begegnen wir nicht weniger als neun an den betreffenden Stellen eingeschalteten neuen Abschnitten — ohne dass durch diese Vermehrung das Buch wesentlich stärker geworden wäre (242 Seiten gegen 212 der ersten Auflage): der Verfasser hat dem in geschicktester Weise vorzubeugen gewusst.

Die Ausstattung ist wiederum eine ausgezeichnete; nur haben die an sich sehr guten Holzschnitte, in der neuen Auflage noch um drei vermehrt, einen auffallend weniger guten Abdruck erfahren: einzelne Trommelfellbilder z. B. sind so dunkel ausgefallen, dass sie an Deutlichkeit wesentlich verloren haben.

Mit Recht werden sich viele Leser an eine Aenderung in der Schreibweise einer Reihe von Worten stossen, und eine Erklärung für dieselbe dürfte nicht leicht sein. In Fremdwörtern an Stelle des c das deutsche k zu substituiren, ist gewiss berechtigt (z. B. „Komplikation“); nur müsste dann consequenter Weise auch das ebenso berechnete z gegebenen Falls an Stelle des c treten (z. B. „Abszess“, „Parazentese“): erstere Schreibart hat Verfasser, wenn auch nicht überall, durchgeführt, letztere vermieden. Aber auch in allen lateinischen Worten das c durch k ersetzen wollen, wie es in diesem Buche durchweg geschieht, bleibt unverständlich. Das Auge des Lesers stützt unwillkürlich, wenn es auf Worte wie „sulkus, aquaeduktus cochleae, aurikula, krista“ oder gar „sakuli“ trifft. Auch Eigennamen fallen dieser Willkür zum Opfer, wie Skanzoni, Charkot u. A.; und wenn man „Kauterets“ liest, möchte man wohl nicht ohne weiteres daran denken, dass damit das schwefelhaftige Pyrenäenbad Cauterets gemeint sei.

Einem so gut aufgenommenen und seinem Zwecke so entsprechenden Buche, wie dem Hartmann'schen, stehen voraussichtlich noch weitere Auflagen bevor: möchte doch schon die nächste von den soeben erwähnten Verunzierungen befreit sein.

VII. Handbuch der Hautkrankheiten, zweite Hälfte. XIV. Band 2 des v. Ziemssen'schen Handbuches der speziellen Pathologie und Therapie, Leipzig, F. C. W. Vogel, 1884. Ref. Dr. Eichhoff-Elberfeld.

Es ist die zweite Hälfte des v. Ziemssen'schen Handbuches der Hautkrankheiten eben erschienen und kann gleichwerthig an Inhalt und Form der ersten Hälfte zur Seite gestellt, und wie diese von allen Dermatologen sowohl, wie von jedem Practiker mit einem herzlichen Willkommen begrüsst werden.

Neurosen heisst das Anfangscapitel, bearbeitet von Schwimmer.

Die Grenzen für die Neurosen werden von Sch. viel weiter gezogen, als von anderen Autoren, und so finden wir denn in diesem Capitel Störungen beschrieben, die wir sonst anderswo fanden.

Sensibilitätsneurosen, vasomotorisch-sensible Neurosen, Trophonosen und motorische Störungen sind die Unterabtheilungen.

Nach einigen allgemeinen Mittheilungen über Hyperaesthesia, Anaesthesia, Paraesthesia und Neuralgie der Cutis folgt eine ziemlich gute Abhandlung über Pruritus in seinen verschiedenen Formen.

Genauer geht Sch. dann unter vasomotorisch-sensiblen Neurosen auf die verschiedenen Erythemenformen ein. In Bezug auf Definition und Symptomatologie dieser vielgestaltigen und stellenweise noch sehr wenig gekannten Affectionen hält Sch. einen richtigen Mittelweg ein zwischen Hebra einerseits und Lewin und Auspitz andererseits, spricht sich daher auch noch für den alten Namen: Erythema multiforme aus mit Betonung des trophoneurotischen und Beiseitesetzung des exsudativen Charakters. Es folgen dann sehr gute Abhandlungen über die einzelnen Arten des Erythema multiforme, E. et Herpes Iris, E. nodosum und die Urticaria.

Unter Trophonosen werden die Prurigo — im Gegensatz zu Auspitz, der dieselbe als Sensibilitätsneurose auffasst — und Herpes facialis, genitalis, sowie der Zoster aufgeführt. Bei letzterem vermischen wir die Resultate einiger neueren Arbeiten.

Den Schluss dieses Capitels bilden kurze Auseinandersetzungen über das Malum perforans pedis, den Decubitus acutus, nach Sch. eine Erkrankung der Hinterstränge der Medulla, und die sog. Dermatitis tropho-neurotica (Glossy skin der Amerikaner).

Als motorische Störung durch verschiedene Ursachen bewirkt, fasst Sch. die Cutis anserina auf.

Im folgenden Abschnitt führt uns Michelson die Anomalien des Haarwachstums und der Haarfärbung vor und theilt uns zunächst einige interessante Experimente an Thieren mit, womit er sich sowohl gegen die alte Ansicht wendet, dass Durchschneidung von Nerven das Haarwachstum verhindern, als auch gegen die neuere Ansicht Lassar's von der Infectiosität der Alopecia praematura. Darauf kommen wir zu einem Abschnitt über alle Arten der Hypertrichosis mit genauer Schilderung dieser Anomalie, vom universal behaarten russischen Hundemenschen bis herab zum localen behaarten Naevus.

Ebenso genau bespricht M. die verschiedenen Arten der Alopecie. Diagnostisch und therapeutisch ist dieser Theil der Arbeit von der Atrophie und Dystrophie der Haare für den Practiker von grossem Interesse, da man gerade dieses Capitel, wie überhaupt die gesammte Pathologie der Haare sonstwo wenig gewürdigt und nur stiefmütterlich behandelt findet. Den Schluss bildet eine practische Schilderung der Anomalien der Haarfärbung.

Einen weiteren Beitrag liefert E. Lesser durch seine Arbeit über Anomalien der Hautfärbung, die er zweckmässig in Pigmenthypertrophie und Pigmentatrophie eitheilt. Unter ersterer wird der so häufig vorkommende Naevus und die Epheliden als angeborene, die Chloasmen als erworbene Anomalien treffend geschildert. Es freut uns, dass auch L. zur furchtlosen Excision des Naevus, wo er hinderlich ist, rath und auch nicht übertriebene Furcht vor Metastasen zu haben scheint. In einem Anhang werden die Verfärbungen bei Addison'scher Krankheit und die Maculae caeruleae, jene noch dunklen zeitweiligen Begleiter der Morpionen erwähnt.

Die Leucopathia congenita und die Leucopathia acquisita bilden den zweiten Theil der Lesser'schen Arbeit, und ist besonders letztere die Vitiligo in Beziehung auf ihre Pathologie gut behandelt und durch erläuternde Beispiele geschmückt. Hier findet auch die Pigmentsyphilis einen Platz, wo sie genauer besprochen, und mit Recht ihre diagnostische Bedeutung hervorgehoben wird.

Ueber Anomalien der Talgdrüsen und ihrer Function lieferte E. Veiel eine Arbeit zu dem Werke; die Vollendung derselben wurde aber leider durch den Tod des Verf. verhindert. Th. Veiel übernahm den Schluss derselben.

Anomalien der Secretion und der Excretion ist die Haupteintheilung und mehr aus practischem Grunde werden Acne simplex, Acne rosacea und Sykosis mit besprochen. Als Secretionsanomalie findet die Seborrhoe und Asteatosis eine gute und übersichtliche Besprechung,

als Excretionsanomalie kommen Comedo, Miliun und Atherom zur Sprache. Wenngleich auch übersichtlich, so werden doch die wichtigen Erkrankungen Acne spl., A. rosacea und Sykosis für ein speciell Werk zu kurz und zu subjectiv abgehandelt. Ein willkommenes Capitel, weil wir es sonst noch wenig gewürdigt und behandelt finden, ist das nun folgende: krankhafte Veränderungen des Nagels und des Nagelbettes, von Geber.

Die Disposition der Arbeit ist: Excessive und mangelhafte Bildung des Nagels. Erstere kann bewirkt werden durch Trauma, mangelhafte Pflege und durch entzündliche Processe (Psoriasis, Eczema chron., Lichen ruber, Lepra etc.). Auch die mangelhafte Nagelbildung kann verursacht werden durch Trauma, chemische und thermische Reize und Ulcerationen des Nagelbettes; ebenso können fieberhafte und Cachexie erregende Krankheiten das Nagelwachsthum verlangsamen. Es giebt ferner Erkrankungen der Nägel, die in einer abweichenden Form (Deformitas), einer Entartung (Degeneratio) und in einer Missfärbung derselben (Discoloratio) beruhen. Thierische und pflanzliche Parasiten können auch die verschiedenen Störungen der Nägel bewirken. Zum Schluss des sehr lehrreichen Capitels wird von Geber die Paronychia traumatica und die sog. Onychia maligna geschildert, wie sie zuweilen bei schweren Erkrankungen vorkommt.

Gleich nachher lässt derselbe Autor, der sich überhaupt in diesem Bande sehr durch seine fleissigen Beiträge verdient gemacht hat, ein Capitel folgen über die Anomalien der Schweissdrüsen und ihrer Function, und spricht zunächst über die Entzündung der Schweissdrüsen, dann über die Hypertrophie und Atrophie und zuletzt über die functionellen Störungen derselben, welcher Theil wegen der Grösse und Mannigfaltigkeit seines Inhaltes und der Verarbeitung desselben nach der einschlägigen Litteratur naturnothwendig der uns am meisten interessirende ist. Hier kommen zur ausführlichen Besprechung die Hyperhidrosis mit ihren ev. Folgen, Sudamina und Miliaria und die Anhidrosis.

Als qualitative Veränderungen des Schweisses schildert uns G. die Chromhidrosis (gefärbten Schw.), Hämathidrosis (Blutschweiss), Osmidrosis (Stinkschweiss) und Urhidrosis (Harnschweiss).

Ein grosses und in der Dermatologie sehr wichtiges Capitel, das der parasitären Hautkrankheiten wird von Weyl und Geber besprochen, und zwar so, dass zunächst Weyl die pflanzlich-parasitären, und Geber die durch thierische Parasiten verursachten Hautkrankheiten vornimmt.

Nach einer eingehenden Besprechung der Geschichte der Pilze und des heutigen Standpunktes der Pilzfrage, sowie der Untersuchungsmethode auf Pilze folgt die Beschreibung der einzelnen Dermatomykosen: Favus, Herpes tonsurans mit der Sykosis parasitaria, Pityriasis versicolor, Erythrasma.

Die folgende Abhandlung, thierische Parasiten, ist von Geber so erschöpfend und ausführlich behandelt, dass es für dies Referat zu weit führen würde, auf die Einzelheiten einzugehen. Wir können mit gutem Gewissen Jedem den Rath geben, sich durch das Studium des Aufsatzes von der Nützlichkeit desselben selbst zu überzeugen.

Schwimmer und Babes bringen uns eine Arbeit über die Neubildungen der Haut, die aller Ehren werth ist, sowohl in Bezug auf die Aetiologie, als auch die Histologie der besprochenen Neoplasmata. Treffliche Abbildungen mikroskopischer Präparate zieren dieselbe und erhöhen das Interesse und den Einblick in das Wesen der Krankheiten. Es werden von Schw. die Bindegewebsneubildungen der Haut, die Narbe, das Keloid, Fibrom, Xanthom und Rhinosclerom, von Babes die sog. parablatischen Geschwülste, Lipom und Myxom, die Gefässgeschwülste, die endothelialen Neubildungen, Sarkome, Melanosarkome und Angiome, und zum Schluss das Myom der Haut, als dem Archiblast angehörige Geschwulst treffend und sehr lehrreich geschildert. Wir brauchen uns nur die Litteratur-Angaben am Schluss eines jeden Abschnittes anzusehen, um zu begreifen, mit welcher Mühe die beiden Verfasser bei der Verarbeitung des an sich ja nicht leichten Stoffes zu Werke gegangen sind.

Auch das letzte Capitel des Handbuchs, wiederum von Geber, welcher uns in demselben das Neurom, die Adenome, das Epithelioma molluscum und das Carcinom der Haut darlegt, ist so ausgiebig bearbeitet und mit so guten mikroskopischen Abbildungen geschmückt, dass sich die Arbeit, besonders die über den Hautkrebs in jedem grösseren Werke sehen lassen darf, und wir sind froh, dass wir sie in einem dermatologischen unser eigen nennen können.

Hier sind wir ja auch auf dem Grenzterritorium, resp. auf dem neutralen Boden der Dermatologie, auf dem sich innere Medicin und Chirurgie die Hand reichen oder — bekämpfen.

Ein ausführliches Namen- und Sachregister schliesst das Werk ab, und wir stehen nicht an, dem Herausgeber sowohl wie den einzelnen Mitarbeitern desselben unsern vollen Dank für das gute Gelingen desselben auszusprechen.